

Das Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister d. Jungdeutschen Ordens eingestellt

Das Ende einer Verleumdung.

Das Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Brahm und den Ordenskanzler Otto Bornemann ist, wie wir schon aus Leipzig erfahren, eingestellt worden.

Mit der Einstellung des Verfahrens fallen alle Verleumdungen, die gegen den Hochmeister und den Ordenskanzler und gegen die Leitung des Jungdeutschen Ordens gerichtet worden sind, in Nichts zusammen. Immerhin hat die ganze Angelegenheit den Brüdern des Ordens und seinen Freunden die Augen geöffnet über die Methoden, mit denen man sie politisch bekämpft.

General Suchomlinow †.

Der Kriegsminister der russischen Mobilmachung. In einem Berliner Krankenhaus ist im Alter von 78 Jahren der russische General Suchomlinow gestorben. Der General war 1914 russischer Kriegsminister und hat bei Kriegsausbruch eine bedeutende Rolle gespielt. Er gab dem deutschen Militärattaché am 27. Juni 1914 das Ehrenwort, daß noch kein russischer Soldat mobilisiert sei, obwohl in geheimen schon große Teile der russischen Armee in den Kriegszustand versetzt waren. Ihm wird auch zum Vorwurf gemacht, daß er die Abfahrt des Zaren verweigert habe, die begonnene Mobilmachung auf die dringenden Aufforderungen Kaiser Wilhelms hin rückgängig zu machen.

Das Schicksal Suchomlinows war äußerst bewegt. Nach schnellem militärischen Aufstieg bis zum Kriegsminister wurde er 1915 gestürzt und ein Verfahren wegen Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges eröffnet, wobei er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt wurde. Lange Zeit wurde er in der Peter-Pauls-Festung gefangen gehalten und erst beim Bolschewikenumsturz gelang es ihm, die Freiheit zu erhalten und nach Deutschland zu fliehen. Auch in einem Skandalprozeß, in dessen Mittelpunkt seine Frau stand, deren luxuriöse Neigungen einen Teil seines Einkommens verschlangen, mußte er auf der Anklagebank Platz nehmen. Nun ist der Mann, der einst einer der mächtigsten Anführer war und der zuletzt in kümmerlichen Verhältnissen in einem Dorfe bei Berlin wohnte, zu den diesen Toten hinübergegangen, für deren frühzeitiges Ableben er mit verantwortlich gemacht wird.

Letzte Meldungen

Oberpräsident Siehr über die Korridorfrage.

Königsberg. Oberpräsident Siehr eröffnete den 53. Provinziallandtag mit einer Ansprache, in der er der Räumung der ersten Zone gedachte und dann fortfuhr: Je mehr im Westen die Unzulänglichkeiten des Druckes unserer ehemaligen Gegner abgestellt werden, um so unerträglicher sind uns im Osten der wirtschaftliche und politische Widerstand des Korridors und um so mehr sehnen wir die Zeit herbei, die die politische Vermutung auch hier im Osten zu einer friedlichen Lösung der Grenzfrage führt, die andernfalls nicht zur Ruhe kommen kann. Wer die Verdrängung Europas ernstlich wünscht, kann an dem Korridorproblem, dieser Lebensfrage Ostpreußens, nicht vorübergehen.

Beteiligung Preußens an der Braunkohlenindustrie u. a.

Berlin. Die Aktienmehrheit der Braunkohlenindustrie Aktiengesellschaft „Zukunft“ (Wag) ist von dem Preussischen Staat erworben worden. Für den Ankauf waren elektrowirtschaftliche Beweggründe bestimmend. Die Wag betreibt in Westpreußen, gestützt auf einen beträchtlichen Kohlenfeldbesitz, in wärmetrischlicher Verbindung mit ihrer Brückfabrikation ein Braunkohlenkraftwerk von 42.000 Kilowatt.

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert von Georg B. Bretschneider.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Überall in diesen unterirdischen Hallen stehen Särgе und dahinter in aufrechter Stellung Tote und in den Nischen liegen hinter Drahtgittern Tote und an den Wänden hängen Tote; alles scheint hier gruselig und dennoch: die Sonne lacht durch eines der Fenster herab in diese großen Gräfte.

Die Sonne — das Leben läßt uns deshalb das hier ruhende Tote nicht so finster und ernst empfinden. Allerdings: des Nachts möchte ich allein nicht in diesen Gängen umherirren, ich glaube, man könnte dabei das Gruseln lernen. Unheimlich mag es dann sein, wenn diese verrotteten menschlichen Körper im Halbdunkel Leben anzunehmen scheinen.

Über 300 Jahre werden diese Leichen schon aufbewahrt — sie können nicht zu Erde werden und endlich vergehen.

Von dieser Stätte des Ernstes nehmen wir ohne Schauer Abschied: — der Tod, so wie ihn uns die Künstler meist darstellen, sah uns in reichlicher Auswahl an. Doch die Sonne — das Leben — lacht uns draußen ins Gesicht, — und auch sie soll dereinst zugrunde gehen, wie die Menschen mit ihrem Verstand berechneten. Woher sie kam, wohin sie mit all ihren Planeten eilt — woher wir kamen und wohin wir alle gehen, dies bleibt uns durch Gottes unergründlichen Rat in ewiges Dunkel gehüllt.

Die elektrische Straßen- und Drahtseilbahn (übrigens die erste derartige Drahtseilbahn in Europa) bringt uns hinauf nach Monreale. Es ist eine kleine, bunte und für unsere Begriffe schmutzige Stadt, die aber einen ganz prachtvollen, von arabischen Künstlern im normannisch-gotischen Stil gebauten Dom besitzt. Das Dach dieser Basilika Santa Maria la Nuova wird von 18 antiken Granitsäulen und den darauf ruhenden arabischen Spitzbögen getragen. Alle Wandflächen des Inneren sind mit ganz wunderbaren Mosaiken bedeckt.

Hinter dem Dome liegt der weltberühmte Klostergarten mit seinen Ruinen. Dankbar genießen wir den

Sächsischer Landtag

Dresden, 2. Februar. Die Arbeiten des Landtages waren heute voll befristet, jedoch kamen die Besucher nicht auf ihre Rechnung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen und Präsident Winkler gab unter dem Beifall des Hauses folgender Kundgebung Ausdruck: Nun hat die Befreiungstunde für Köln und die übrigen Gebiete der ersten Besatzungszone geschlagen und ganz Deutschland nimmt an der Freude der befreiten Gebiete teil. Auch der Sächsische Landtag teilt diese Freude und begrüßt die befreite Zone. Er tut dies mit dem herzlichsten Wunsche, daß auch für die noch besetzten Gebiete recht bald die Befreiungstunde schlagen möge. Die Kommunisten hatten es vorgezogen, dieser Kundgebung fernzubleiben während es der Antisozialist Menke fertig brachte, sitzen zu bleiben. Es war eben eine nationale Kundgebung, und die dem Herrn Menke und seinen engeren Freunden anhängenden deutschen Arbeiter können doch unmöglich verlangen, daß man einer solchen „Kapalle“ wegen, wie es die endliche Befreiung Kölns und der ersten Zone ist, seine internationale Gesinnung verleugnet. Als dann der Präsident vorschlug, den kommunistischen Antrag betr. den Locarno-Vertrag von der heutigen Tagesordnung abzuheben, da eine Partei die vorgehenden Redner wegen deren Erörterung bzw. geschäftlichen Abhaltung nicht stellen könne, protestierten die Kommunisten dagegen, mußten sich aber dem Willen des Hauses fügen und der Antrag blieb heute unerledigt. Die Tagesordnung selbst bot wenig Stoff zur Aussprache. Ein Gesetzentwurf und mehrere Anträge wurden an die Ausschüsse verwiesen. Der ständige kommunistische Antrag, den Antrag auf Auflösung des Landtages in der nächsten Sitzung zu behandeln, fand wiederum Ablehnung, diesmal sogar mit den Stimmen der Antisozialisten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 4. Februar nachmittags 1 Uhr statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Februar 1926.

Wertblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7 ²⁴	Mondaufgang	11 ²⁴ A.
Sonnenuntergang	4 ¹⁴	Monduntergang	10 ²² B.

1814 Sieg der Preußen unter Nord über die Franzosen bei Ghalons-jur-Marne. — 1871 Friedrich Ebert in Heidelberg geb. — 1921 Der Dichter Karl Hauptmann in Schreiberhau gest.

Eine Diözesan-Versammlung für den Bezirk Wilsdruff des Meißner Kirchenkreises

Am gestern nachmittags 1/4 Uhr im „Ablter“ statt. Nach Gesang und Gebet begrüßte Pfarrer Weber-Limbach in Vertretung des später erscheinenden Superintendenten D. Reuber die zahlreich Erschienenen. Bürgermeister Dr. Kronfeld übermittelte die Grüße der Stadt und wünschte den Verhandlungen einen ersprießlichen Verlauf. Pfarrer Wolke bot um zahlreiche Beteiligung der Landbewohner an der für den 25. April geplanten Wittenbergfahrt und Pfarrer Weber empfahl den Besuch eines Vortrages, den der Wohlhabtensdienst der Inneren Mission am 15. Februar im „Ablter“ über Einzelvormundschaft und Schutzaußicht abhält.

Dann erhielt Pfarrer Horn-Kaulzig, geistliches Mitglied der Synode, das Wort.

Nach seinem Bericht standen alle Verhandlungen der Synode in Beziehung zur Trennung der Kirche vom Staat. Sie wird auf kirchlicher Seite so bald wie möglich erhofft, stößt aber beim Staat auf Schwierigkeiten und Verzögerungen, die in den (finanziellen) Ablösungsverhandlungen ihren Grund haben. Besonders wider-

Andlid der schönen Kreuzgänge mit den paarweise gestellten, mit zierlich gearbeiteten Kapitälchen versehenen Säulen, die mit Mosaiken bedeckte Spitzbögen tragen. Leider sind die Säulen nur noch teilweise mit Mosaiken ausgelegt; die Mehrzahl der farbigen Steinchen und Goldplättchen sind in früheren Zeiten von den Menschen aus Habgier und Zerstörungssucht herausgebrochen worden.

Die Klosterruinen verlassen gelangen wir auf die mit Palmen und blühenden Blumen geschmückte vorgelagerte große Plattform: hier ist Frühling.

Vom Rande dieser Terrasse aus kann man das weite Tal von Palermo, die sogenannte Goldmuschel „Conca d'oro“ der Insel Sicilien, die nördlich vom Monte Pellegrino und im Osten vom Monte Catalano begrenzt wird, übersehen. Diese ganze weite Fläche ist ein einziger großer Garten; Zitronenplantagen in gewaltiger Ausdehnung liegen vor uns und ziehen sich, vom Bergfessel beginnend, in dunkelgrüner Färbung unterwärts vom hellgrünen Laub der Oelbäume, bis zum blauen Meere — der Bucht von Palermo — hinab. Eines der schönsten und fruchtbarsten Täler der Insel Sicilien hält unsere Blicke lange in seiner gewaltigen Ausdehnung gefesselt.

Nach kurzer Talfahrt umfängt uns wieder das Leben und Treiben Palermos. Als die Sonne hinter den Bergen versinkt, sehen wir am Segelschiff- und Fischerboothafen und sehen dem Schaulkeln der unzähligen bunten kleinen Ruderboote und dem Farbenspiel auf den Wogen zu.

Malerisch steigt die Silhouette des Monte Pellegrino im Hintergrund empor.

Taormina.

Am nächsten Tage verlassen wir Palermo, durch ausgedehnte Zitronenhaine zu beiden Seiten des Schienenstranges geht die Fahrt längs der Küste nach Messina, der nach dem großen Erdbeben von 1908 neu erstandenen Stadt, und von hier immer wieder an der See entlang bis Taormina.

War die Fahrt von Palermo bis Messina eine solche durch unendliche Zitronenplantagen, so war diejenige von Messina nach Taormina eine an den Steilhängen der Berge und dicht am Strande des wogenden, wunderbar blauen Meeres entlangführende Straße.

strebt der Staat einer Verpflichtung zur Ablösung der früheren staatlichen Zuschüsse zur Bezahlung der Kirchendeckungen sowie der Leistungen der Amtshauptmannschaft als Verwaltungsinspektionen. Bis die von der Kirche angeregte Entscheidung des Reichsgerichts ergangen ist, mag noch geraume Zeit vergehen. So sah sich die Synode genötigt, erst mal die Geleise zu legen, auf denen der Wagen der neuen Kirchenverfassung rollen soll; sie beschloß die Errichtung von fünf Kirchenkreisdirektoren in den fünf Kreisshauptmannschaften, die der Erledigung von rechtlichen und Verwaltungssachen dienen sollen und demgemäß darinnen unterstehen, in hauptamtlicher Anstellung und Befoldung. Die Synode war zu einer solchen oder ähnlichen Einrichtung gezwungen, weil sie die bisherigen Kircheninspektionen ersetzen muß, für die der Staat seine Beamten nicht mehr zur Verfügung stellt. Damit verbunden wurde ein Gesetzentwurf angenommen, durch den die Zahl der Kirchenbezirke (bisher Epochen) auf 31 festgelegt wurde, einschließlich der vier neu zu errichtenden Oberlausitzer Bezirke, die je einen Superintendenten haben werden. Die Gemeinde St. Afra (bisher eigene Inspektion) wird mit dem Kirchenkreis Meissen vereinigt. Außerdem sollten Staucha und Schöckau nach Superintendentur Oschatz, Borsig und Mehlbeuer nach Großenhain angewiesen werden; doch scheint der Einspruch dieser Kirchengemeinden nicht ausichtslos zu sein. In Bezug auf das innere Leben der Kirche wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Eine Kundgebung der Synode zum Reichsschulgesetz fordert Einrichtung bezw. Beibehaltung der Volksschulen ev.-luth. Bekenntnisses unter voller Wahrung des staatlichen Aufsichtsrechtes. Eine Abänderung der Konfirmationsordnung kann wegen Gewissensbedenken im einzelnen und Ausnahmefall genehmigt werden. Nicht konfirmierte Brautpaare sollen auf seelsorgerlichem Wege zur Nachholung der Konfirmation gebracht werden.

Im unmittelbaren Anschluß berichtete Dr. v. Pevary, weltliches Mitglied der Synode, über die mehr rechtlichen und finanziellen Beschlüsse. In den ersten gehörte die Vorlage über Einrichtung kirchlicher Gerichte, eines Unter- und eines Obergerichts. Sie sind notwendig, soweit nicht Reichs- oder Landesgesetze einschlagen, weil mit der Trennung von Staat und Kirche die letztere ihre Angelegenheiten ohne jede Einmischung des Staates selbst zu ordnen hat. Eine weitere Gesetzesvorlage ordnet die Rechtsverhältnisse der landeskirchlichen Beamten (Landesbischof, Konsistorium, Bezirksämter u. a.); sie ist in der Hauptsache eine Zusammenfassung der zerstreut vorhandenen staatlichen Bestimmungen, die nimmere, soweit es in der Sache liegt, die Kirche allein zu gelten haben. Ebenfalls eine rein rechtliche Frage regelt der Vertrag mit dem Domstift Würzen, das ebenso wie das Hochstift Meissen in gewissem Sinne dem Organismus der Landeskirche eingegliedert wird; der Landesbischof ist für Schirmherr. Auch mit einem Pfarrbelegungsgesetz beschäftigte sich die Synode; doch konnte es von der Kirchenregierung noch nicht vorgelegt werden.

Mit Spannung wurde von verschiedenen Seiten der folgende Bericht über die in der Synode behandelten finanziellen Fragen angehört. Um ihren Haushalt in Ordnung zu bringen, versucht die Landeskirche einen bestehenden Betriebsfonds zu sammeln, der um so unentbehrlicher ist, als erfahrungsgemäß wohl die meisten landeskirchlichen Gemeinden in Notfällen auf die landeskirchliche Hilfe angewiesen sind. Natürlich kann ein ordentlicher Haushalt nicht ohne Kirchensteuer geführt werden. Die Wilsdruffung in dieser Hinsicht ist aus der verwirrten Lage infolge der Inflation und der erscheinenden Bestimmungen des Staates zu erklären. Der mit 1926 einsetzende Anfang einer geordneten Veranlagung mag noch nicht befriedigend erscheinen, aber andere Wege sind zur Zeit einfach unmöglich. Die Landeskirche fordert fünf Prozent der Einkommensteuer, die Kirchengemeinden haben ihren Eigenbedarf selbst festzustellen. Die fünf Prozent der Landeskirchensteuer noch weiter zu senken, ist nicht möglich, weil einerseits dieser Satz heute nur knapp für die Bedürfnisse der Kirche reicht und andererseits gar nicht vorauszuhaben ist, wie niedrig der Staat bei den trostlosen wirtschaftlichen Verhältnissen die Einkommensteuer wird einsehen müssen, nach der sich doch der Ertrag der Kirchensteuer richtet. Schon heute ist verordnungs-

In Giardini-Taormina, der an der Küste gelegenen Bahnstation, benutzten wir, da es bereits dunkel geworden war, das Postauto, um uns die Serpentinstraße hinauf nach Taormina fahren zu lassen.

Der nächste Tag brachte uns eine Ueberraschung; denn eine derartig herrliche Fernsicht und einzigartig Schönheit der Landschaft und der Reste des griechisch-römischen Theaters hatten wir nicht erwartet.

Es ist denkbar schönes Wetter, klare Luft, und so weit das Auge sehen kann, ist alles in seinen bunten Farben durch die strahlende Sonne reich belebt. Schon nach wenigen Schritten erblicken wir unten das Meer. Weiße Wogen brechen sich an den Klippen der Bucht oder rollen am Strande entlang.

Ich eile begeistert voraus, raste erst auf eine der Eingangsterrassen des griechischen Theaters und mein Blick wandert weit — weit hin zum schneebedeckten Aetna. Kleine weiße Rauchwolken erheben sich aus seinem Gipfel, gleiten etwas an ihm herab, um sich dann zu einer Wolke ballend hoch in die Luft zu erheben. Es war mehr ein Herausquellen als ein Rauchen, das uns diesmal der Aetna zeigte.

Wir gelangten nun in das Innere des Theaters, in diese ebenfalls durch Menschen zerschlagene und durch Erdbeden zerstörte Welt. — Aber diese Ruine ist heute noch so schön, einzig schön, daß man dankbar ist, so viel Erhaltenes bewundern zu können. Der Bau selbst ist im Grundriß ein Halbkreis, dessen gerade Schnittfläche von der ehemaligen Bühne begrenzt wird, um die sich die Zuschauertribünen im etagenförmigen Aufbau herumziehen.

Die Farbenvielfältigkeit und Pracht ist einzig — zumal die Sonne leuchtend über allem liegt — die Ausblende vom ehemaligen Zuschauerraum durch die Mauerreste der Bühne hinab auf das Meer und die Küste, hinüber zum Aetna und auf die zwischengelagerten Höhenzüge sind so malerisch, daß es Worte nicht schildern können.

Den ganzen Vormittag haben wir im griechischen, von den Römern umgebauten, Theater zugebracht. Kleine, flug dareinschauende Eidechsen huschten dann und wann hervor, als ob sie uns fragen wollten: „Wie gefällt euch dieses unfaßbar schöne Bild der Erde?“

(Fortsetzung folgt.)

Verenskalendar.

Militärverein. Sonnabend den 6. Februar Hauptversammlung.
Typographische Vereinigung. Sonnabend den 6. Februar abends punkt 8 Uhr Versammlung im „Amisof“.
Terpsichore. 13. Februar Theater-Abend („Ablert“).

Wetterbericht.

Temperaturen erheblich schwankend, Flachland zwischen plus 3 und 8 Grad. Wechselnd, vorwiegend stark bewölkt, vereinzelt Regenschauer. Flachland (starke südöstliche bis südliche, Gebirge lebhaft südwestliche Winde.
Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Rossen. (Sie wollte einen Bubiopfer!) Tolle Gerüchte von einem Fopfabsteiger kursierten in unserer Stadt. Die 13jährige Tochter des Bauarbeiters M. gab auf der Polizei an, ihr seien von einem Unbekannten auf dem Fußwege vom Bismarckdenkmal durch den Hof von „Stadt Leipzig“ nach der Waldheimer Straße die Zöpfe abgeschnitten worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Angaben des Mädchens nicht den Tatsachen entsprechen, sondern daß sie sich zwecks Erlangung eines Bubiopfers die Zöpfe selbst abgeschnitten hat.

Dresden. (Besuch Gehler's in Dresden.) Wie verlautet, wird der Reichswehrminister Dr. Gehler am 12. Febr. zur Besichtigung der Neubauten der Infanterieschule nach Dresden kommen.

Dresden. (Mordversuch.) Am 1. Februar nachmittags 4 Uhr versuchte der 48jährige Kaufmann Otto Sittig seine gleichaltrige geschiedene Ehefrau zu erschlagen. Die Eheleute sind seit Oktober v. J. geschieden, gleichwohl hielt sich Sittig noch in der Wohnung der Frau in der Ludwig-Richterstraße auf. Im Laufe eines Streites, bei dem Sittig von der Frau angeblickt mit einem Beil bedroht worden ist, gab er mehrere Schüsse auf diese ab, von denen indes nur einer, und zwar unterhalb des Auges traf. Sittig wurde von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Dresden. (Albert-Theater.) Der bisherige Pachtvertrag mit Hermine Körner läuft im Sommer dieses Jahres ab und wird nicht wieder erneuert. Die künstlerische Leitung übernimmt ab 1. September Herr Hanns Fischer, der zurzeit stellvertretender Intendant des Altonaer Stadttheaters ist. Der neue Leiter ist dem Dresdner Publikum von seiner Tätigkeit am Albert-Theater, als es noch Hoftheater war, nicht unbekannt. Man kann unter seiner Leitung erhoffen, daß das Albert-Theater in Ergänzung zum Staatlichen Schauspielhaus endlich zu einem künstlerischen Volltheater erhoben wird. Es steht ferner auch zu hoffen daß seine Gattin, die bekannte Schauspielerin Lotte Klein ihre künstlerischen Kräfte in Zukunft auch dem Albert-Theater mit widmen wird. Der erneute Wechsel in der künstlerischen Leitung des Dresdner Albert-Theaters erregt großes Aufsehen, die Angelegenheit wird in Theaterkreisen auf das lebhafteste besprochen.

Pirna. (Ertrunken.) Der 45jährige Sohn des Maschinengehilfen Mißbach im Stadteil Cospitz vergnügte sich am Sonntag nachmittag mit anderen Spielgefährten auf dem schon morosen Eise der Prastwitzer Teiche. Die Jungen brachen ein. Während es den übrigen gelang, sich durch gegenseitiges Händereichen zu retten, geriet Alfred Mißbach uner die Eisdecke und ertrank.

Großenhain. (Hundesperre.) Ueber eine große Anzahl Ortschaften und das Gebiet der Stadt Großenhain ist wegen Austrittens eines tollen Hundes die Hundesperre verhängt worden.

Niesla. (Brandstifter.) Wir berichteten, daß die Scheune des Gutsbesizers Max Kühne in Nautitz bei Niesla einer Brandstiftung zum Opfer gefallen ist. Am Sonntag ist gleichfalls durch Brandstiftung, auch die Scheune eines Gutsbesizers in Köbels bei Niesla, die ebenfalls dem Gutsbesizer Kühne in Nautitz gehört, einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Das Scheunengebäude und ein anstehender Schuppen sind nieder- und ein Teil wertvoller Geräte und Maschinen verbrannt. Landwirte mögen auf der Hut sein, es treiben wieder einmal Brandstifter ihr gemeines Spiel.

Bauhen. (Kölner Befreiungsjubiläum.) In der Sonntagnacht, so schreibt das „Bauhener Tageblatt“, hatte sich lange vor 12 Uhr in der Tuchmacherstraße, wo fast allabendlich der Lautsprecher der Firma Diebold tätig ist, ein ansehnliches Publikum eingefunden, um zu hören, was der Funk über die Befreiungsfest Köln zu übermitteln hatte. Die fast stundenlang dauernden, deren Zahl sehr schnell wuchs, wurden nicht nur für ihre Ausdauer belohnt, sondern ihre Erwartungen übertroffen. Mit aller Deutlichkeit war zu verstehen, was der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer und der Ministerpräsident Braun in aufstimmenden Dankes- und Freudeworten an die nach Tausenden zählenden Menge vor dem uralten würdigen Dom richteten. Man hörte den Choral: „Großer Gott wir loben dich“! Ebenso war der brausende Jubel dieser befreiten Tausende genau wahrzunehmen, bis endlich nach langem, langem Trauersehweigen die große legendarische Kaiserorgel zum ersten Male wieder ihre gewaltige Stimme vom ehrwürdigen Dom herab über Köln — nein, diesmal über ganz Deutschland, auch bis Bauhen ertönen ließ. — Von England kommt die Nachricht, daß auch dort im Funk die Befreiungsfest vor dem Dome wahrgenommen wurde.

Wildenan. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Ein zehnjähriger Schulknabe bog sich trotz des Tauwetters auf einen Teich und brach ein. Sein Schulkamerad Martin Gündel rettete ihn vom Tode des Ertrinkens, indem er ihm einen langen Stod zuschob, an dem sich der Waghals herausziehen konnte.

Marienberg. (Brand des Rathauses.) Durch einen Essendestoff geriet das Dachgeschoß des Rathauses in Brand. Der Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

Altwaldburg. (Autounfall.) Am Sonntag nachmittag verlor auf der Staatsstraße vor dem alten Schloß ein Kraftwagenführer, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, die Herrschaft über seinen Wagen, fuhr mit großer Wucht an einen Straßenstein und das Auto brach sich und überschlug sich. Der Chauffeur erlitt schwere innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Döbeln. (Das Ende der Posthalterei.) Seit dem 1. Januar ist hier die Paketzustellung mit Kraftwagen eingeführt. Von jetzt ab wird auch die Güterpost zwischen Postamt und Bahnhof mit Kraftwagen befördert. Damit hat die Posthalterei, deren Anfänge bis 1722 zurückreichen, ihr Ende gefunden.
Leipzig. (Aus dem 4. Stockwerk gestürzt.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in einem verschlossenen Hofe der

Dresdner Straße ein in dem Grundstück wohnhafter 17jähriger Markthelfer blutüberströmt aufgefunden. Vermutlich fand er die elterliche Wohnung im 4. Obergeschoß verschlossen und hat daraufhin versucht, aus einem kleinen Fenster hinauszusteigen, um durch ein anderes Fenster in die Wohnung zu gelangen.

Aufsig. (Die Burg ruine Schredenstein in tschechischem Besitze.) Die „Abwehr“ meldet: Die bekannte Burg ruine Schredenstein bei Aufsig wurde nun doch vom tschechoslowakischen Touristenklub erworben. Schredenstein gehörte zum früheren Lobkowitzschen Besitz. Die Burg hat historische Bedeutung; sie wurde bekanntlich von Ludwig Richter gemalt und hier begann auch Richard Wagner seine Oper „Tannhäuser“.
Dux. (Eine grausame Verfügung.) Anlässlich eines Falles von Volkswut in einer deutschen Gemeinde erhielten, wie der „Duxer Tag“ meldet, die anderen Gemeinden eine Rundmachung der politischen Bezirksverwaltung folgenden Wortlautes zugesandt: „Der Gemeindevorsteher wird hiermit aufgefordert, alle verdächtigen Hunde und Menschen einzufangen und ohne Verzug vertilgen zu lassen.“

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Donnerstag den 4. Februar:
Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Holz- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vortages; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Wollen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del. Notiz; 4,15—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorausage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Puppel-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3—4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Belle, Belle 1300 Meter, Uebertragung von Königswusterhausen, siehe Programm Deutsche Belle; 4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Dresdner Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunte. 6,30—6,45 Uhr nachm.: Steuerfunk. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus): Prof. Otto Schmid, Dresden: „Musik im sächsischen Dörfchen“. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leipzig, 9. Vortrag innerhalb der Vortragreihe: „Bismard“.
Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:
8,15 Uhr abends: Musik im sächsischen Dörfchen. Mitwirkende: Max Schmid (Sopran), Theodor Bumer (Klavier) und das Dresdner Streichquartett. Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 2. Februar.
Börsenbericht. Es machte sich bei im übrigen ziemlich ruhigen Geschäft eine unverkennbare Realisationsneigung bemerkbar, die das Kursniveau, wenn auch nicht erheblich, in Mitleidenschaft zog. Bemerkenswert war die feste Haltung am Markt der inländischen Anleihen, wo Kriegsanleihen vorübergehend auf 0,307 anzog, um dann allerdings auf 0,285 zurückzugehen. Am Geldmarkt wurde tägliches Geld mit 7 bis 8 %, monatliches Geld mit 8—9 % notiert.
Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,46; holl. Gulden 168,21—168,63; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Franc 15,74—15,78; belg. 19,07—19,11; Schweiz. 80,84—81,04; Italien 16,81—16,85; Schwed. Krone 112,31—112,59; dan. 103,57—103,83; norweg. 85,29 bis 85,61; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,07 bis 59,21; poln. Zloty (nichtamtlich) 57,15—57,45.
Produktenbörse. Der Getreidemarkt war ruhig. Die amerikanischen Schlussnotierungen lauteten etwas schwächer, auch Liverpool meldete etwas mattere Anfangsnotierungen. Die Exportgebote Englands lauteten vergleichsweise niedrig, während nach Italien bei leichtem Entgegenkommen der Verkäufer noch manches abzusehen war. Argentinens Forderungen waren etwas erhöht, vom Inlande war bei uns das Weizenangebot schwach, aber auch Käufer brängten nicht. Im Getreidegeschäft hielt die Kaufkraft zurück, so daß Preise sich nicht voll behaupteten. Von Roggen war mehr Angebot, doch waren die letzten Preise nicht durchzusetzen. Mühlen waren vorsichtiger. Der Pfefferhandel blieb still und schwächer. Gerste in Mittelqualitäten weiter stark angeboten und schwer veräußlich. Hafer nur in besseren Sorten mehr gefragt und wenig verändert. Mehl blieb ruhig, Futtermittel lustlos.
Getreide und Disaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	2. 2.	1. 2.	2. 2.	1. 2.	
Wetzl. märk. pommerisch	24-246	241-247	Wetzl. J. Brt.	11,0-11,2	11,2-11,5
Roggen, märk. pommerisch	242-247	242-248	Roggl. f. Brt.	9,5-9,8	9,6-10
weipreuk.	148-155	149-156	Raps	340-345	340-350
weipreuk.	144-151	145-152	Leinfaat	—	—
Draugerste	170-198	170-198	Blt.-Erbsen	26-35	26-35
Futtergerste	142-160	142-160	l. Speiseerbs.	22-25	22-25
Hafer, märk. pommerisch	156-167	156-167	Futtererbsen	20-22	20-22
weipreuk.	—	—	Belustchen	20-21	20-21
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
Win.br.infl.	—	—	Biden	20-24	20-24
Sad (feinst.)	—	—	Lupin., blaue	12-13	12-13
Mrf. u. Not.	32,2-35,2	32,2-35,2	Lupin., gelbe	14-15	14-15
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Seradella	19-20	19-20
Berlin br. infl.	22,2-24,2	22,2-24,2	Kapstuchen	15,0-15,2	15,1-15,2
Sad	—	—	Feintuchen	21,5-22,8	21,8-22
* Butter, 1. Qualität 1,80 M., 2. Qualität 1,65 M., abfallende Qualität 1,45 M. für 1 Pfund.	—	—	Erodenschl.	8-8,2	8,1-8,2
	—	—	Sova-Schl.	19,2-19,6	19,2-19,4
	—	—	Forml. 30/70	—	7-8
	—	—	Kartoffelfeld.	14,3-14,9	14,4-15,1

Berliner Produktenbörse von heute, dem 3. Februar 1926

Weizen 24,40—24,90; Roggen 14,50—15,60; Sommergerste 17,00—19,80; Wintergerste 14,20—16,00; Hafer 15,70 bis 16,80; Weizenmehl 32,50—35,75; Roggenmehl 22,50—24,50; Weizenkleie 11,00—11,25; Roggenkleie 9,50—9,80; Raps 34.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: H. Kömer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

nähig festgelegt, daß Värten ausgetrieben werden sollen, allerdings nicht bloß durch Erlasse, wo jure, sondern auch durch Nachzahlung, wo zu wenig Steuer erhoben wurde.

Ein Besuch aus geistlichen Kreisen um Unterstützung von Bestrebungen, die auf Beschaffung von Wohnungen für Emertiten gerichtet sind, wurde dem Kirchenregiment zur Erwägung überwiesen.

Der Vortragende betonte wie sein Vortredner zum Schluß, welche Freude ihm die Wahrnehmung gemacht habe, daß die Spende eine Fülle schwierigsten Stoffes in sachlicher, intensiver, von jeder parteilichen Bindung freier Arbeit bewältigt habe, und beantwortete noch verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammelten.

Mit einem Wort des Dankes für die klaren und gründlichen Vorträge wie für die Teilnahme der anwesenden Vertreter von Kirchengemeinden des Teilsbezirks Schloß Sup. D. Neuberg die Tagung.

Mehr Seelische! Das Reichsernährungsministerium plant mit den in Frage kommenden anderen Regierungsstellen eine Aktion für vermehrte Fischverwertung und beabsichtigt, hierbei eine großzügige Propaganda, wie sie seit langen Jahren in Amerika unternommen wird. Der Fischverbrauch hat in Deutschland seit der Vorkriegszeit derart nachgelassen, daß der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Jahresverbrauch kaum ein Viertel des englischen beträgt. Selbst in den Hafenstädten wird das im Preise siebenmal höhere Fleisch dem frischen Dorsch vorgezogen. Die am erhöhten Fischkonsum interessierten Kreise eruchen die Regierung dringend, Mittel und Wege zu einer durchgreifenden Propaganda anzustreben, da der Kleinhandel von sich aus diese Propaganda nicht zu unternehmen vermag.

Die Viehzählung in Sachsen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung vom 1. Dezember 1925 hat Sachsen 320 282 viehbesitzende Haushaltungen mit 172 076 Pferden, 295 841 Kühen und Mastkühen, 188 Eseln, Rindvieh war 699 104 Stück vorhanden. Schafe waren 85 950 vorhanden. Die Zahl der Schweine belief sich auf 618 807. Ziegen gab es 236 178. An Federvieh waren 3,15 Millionen Stück vorhanden. Zähme Kaninchen gab es auffallend viel, nämlich 454 916. Endlich waren noch in Sachsen 52 558 Bienenvölker. Am ganzen Reiche gab es 6 257 160 viehbesitzende Haushaltungen (1921: 6 546 532) mit 3,91 Mill. Pferden (1924: 3,88), 25 180 Mastkühen und Masteseln, 4739 Eseln, 17,18 Mill. Stück Rindvieh (1924: 17,23), 4,74 (5,74) Mill. Schafen, 16,16 (16,89) Mill. Schweine, 3,79 (4,36) Mill. Ziegen, 71,31 (71,71) Mill. Stück Federvieh, 2,91 (1922: 3,16) Mill. Kaninchen und 1,53 (1922: 1,83) Mill. Bienenvölker. Viehschaf ist also ein Rückgang eingetreten.

Warnung vor Mißbrauch der Feuermelder. Eine empfindliche Strafe für den groben Unfug, wacklos die Feuerwehr zu alarmieren, ist einem Reichenbacher Eisenbahnarbeiter zuteil geworden. Er hat vier Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe erhalten. Außerdem ist er von seiner Dienstbehörde entlassen worden.

Abgabe einer Italienreise. Der Bühnenvolksbund hatte im vorigen Jahre den Plan gefaßt, für seine Mitglieder eine gemeinsame Reise nach den berühmten Kulturdenkmälern Italiens zu veranstalten. Die Fahrt sollte der vollstündigen Kunstpflege dienen und nicht der Befriedigung einer oberflächlichen Neugier. Nachdem in den letzten Wochen das Vorgehen der Faschisten gegen die Deutschen in Südtirol derartige scharfe Formen angenommen hat, daß die elementarsten Menschenrechte unserer Stammesbrüder mißachtet werden, hat die Leitung des Bühnenvolksbundes einstimmig beschlossen, die Italienreise abzusetzen.

Sächsische Tagungen. Das Bundespräsidium der sächsischen Militärvereine gibt bekannt, daß die diesjährige (53.) Bundesversammlung am 3. und 4. Juli in Dresden stattfinden. Etwaige Anträge der Bezirke müssen bis spätestens 1. April bei der Bundeskanzlei eingegangen sein. — Die außerordentliche Hauptversammlung des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Sächsischen Militärvereinsbunde findet am 24. April 1926 in Dresden statt.

Grumbach. (Autounfall.) Die Unglücksbrüde hinter dem Erdgericht war gestern schon wieder einmal der Schauplatz eines Autounfalles, der glücklicherweise keine schweren Folgen hinterließ. Ein von Freiberg kommendes Personenauto rannte an einen Pfeiler der Geländers. Die Glascheiben zerstückelten und die Scherben verletzten den Fahrer schwer im Gesicht, einen Mißfahrenden leitender. Das beschädigte Auto mußte zur Reparatur in die benachbarte Werkstätte des Herrn Döbner abgehleppt werden.

Roborn. (Kindesfund.) Den Erörterungen der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Leichnam eines etwa fünf Monate alten Kindes festzustellen. Derselbe wurde in der Düngergrube des Gutsbesizers L. gefunden. Nach längerem Zeugnen gelang die Tat die dort bedienstete Stütze K. ein.

Roborn-Grund. (Der älteste Mann.) Wenige Stunden nach Vollendung seines 96. Geburtstages verstarb der älteste Mann im weiten Umkreise von Roborn, der Kleinrentner Karl Wilhelm Schmitt.

Tanneberg. (Lichtbildervortrag.) Am Sonnabend den 30. Januar hielt im hiesigen Gasthofe Herr Lehrer Schumann aus Dresden einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Heimat und Heimatlob“. Der Herr Vortragende klärte die außerordentlich wichtige Erscheinungen zunächst über Jued und Jiele und das Wirken des Landesvereins Sächsischer Heimatlob auf. Wir Leser unserer lieben Heimatzeitung kennen den Verein alle, der im vergangenen Jahre auch in Wilsdruff durch seine Lichtbildervorträge uns manche schöne Stunde bereitet hat. Einen solchen Vortrag bot uns Herr Lehrer Schumann. Obwohl er durch seine von Heimatliebe durchdrungenen Worte sich die Herzen der Zuhörer schnell eroberte, gewann er sie aber ganz, als er seine Lichtbilder zeigte. Ueber 80 waren es. Unter ihnen waren eine ganze Reihe aus unserer Heimat. So genossen wir den Blick von unserer Schule auf Kallens Gut, so schauten wir das silberne Tanneberger Schloß mit den beiden alchtrwürdigen Bäumen als Wächter davor, den Ritterstuhof, die Busch- und Galmühle und die alte Pforte am Gasthofgebäude in Burthardswalde. Dann führte uns Herr Schumann an der Hand von Lichtbildern durch Sächsens Gawe und zeigte uns durch sie die Eigenheiten und Schönheiten jeder Landschaft. Auch die zu schätzende Pflanzenwelt vergaß Herr Sch. nicht. Manche Blume schmückt auch unsere Wälder und Wiesen. Herr Lehrer Schumann hat durch seine bewußten Worte wohl in den meisten Herzen die schlummernde Heimatliebe erweckt und dadurch manchen gewonnen, der nun bereit ist seine Heimat auch vor der Zerstörung durch Industrie und Zivilisation zu schützen.

Kirchennachrichten.
Wilsdruff. Mittwoch abends 7/8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Bibelbesprechung.
Wilsdruff. Donnerstag abends 7/8 Uhr Bibelstunde.



Schöne in neuer Form K-M 2219. Ein gerades Stütz-Stoff wird mit Kammwollschlingen und einem Saum versehen.
Hängerkleidchen K-M 2222. Aus rotem Wollstoff mit aufgeschlagenen schwarzen Schmetterlingen.



Schöner Sweater für Knaben K-M 2221. Die Art liegt in aus farbigen Wolle glatt webend, nur an den Rändern bildet sich durch abwechselnde Rechte- und Vierecke ein feinstreiftes Muster.

Kinder-Moden

Schulkleider u. -Anzüge aus dunklem Wollstoff - Gestrickte Sweater und Pullover - Praktische Wäsche - Hängerkleidchen - Eine neue Schürzenform

Man kann nicht sagen, daß die Kindermode in keinerlei Beziehung zu der Mode der Erwachsenen stehe, wohl aber wäre es grundfalsch, wenn man sie alle die Schwüngen der letzteren mitmachen ließe. Sie darf nur in ganz kleinen Bewegungen auf die großen Linien der

Damenmode reagieren und sich nie zu weit von einer gewissen Grundform entfernen, die in der Hauptsache auf Zweckmäßigkeit und Einfachheit gestellt sein muß. Denn Kinder, die man puzt und die man anhält, auf ihren Staat aufpassen und bei Spiel und auf der Straße immerzu an das Kleid oder den empfindlichen Mantel zu denken, erzieht man leicht zu eingebildeten kleinen Affen. Bei Mädchen und auch bei kleinen Jungen darf die natürliche Eitelkeit nicht noch durch den Anzug gesteigert werden und bei Schulkinder sollte die Aufmerksamkeit beim Unterricht nicht durch ein reiches oder auffallendes Kleid - wobei es gleich ist, ob es das Kind selbst oder eine andere anhat - gestört werden. Es gibt schon gerade andere Dinge genug, die die Gedanken eines Kindes im Klassenzimmer ablenken: Bilder, eine Base mit Blumen, Fenster. Am passendsten sind halt immer wieder dunkle Wollkleidchen, die durch ein helles Krägeln

freundlich gemacht werden. Als Konzeption an die Mode der Erwachsenen kann ein bißchen Stiderei in der so sehr in reizend aus und sind viel verwendbar.



Kleid mit dunkler Stiderei K-M 2202. Aus dunkelblauem Wollstoff. Blau-Blau-Stiderei in Goldschmuck.

Schulanzug für Knaben K-M 621. Breeches und Gürteljoppe mit Kasse und aufgeschlagenen Blenden.

Manier das Leibchen schmücken. Der Schuljunge trägt am besten einen Anzug aus demselben dunklen Kammgarn mit Breeches und einer Gürteljoppe mit möglichst vielen Taschen zum Verstauen all der lebensnotwendigen Dinge, wie Messer, Nägel, Bleistift, Draht. Als Vorbehalt auf die Manneswürde kann der Junge unter der Joppe ein Oberhemd mit einem „richtigen“ weichen Herrenkragen und einem Querbänder tragen.

Die Kleiderform für die Kleinsten bleibt der Mittel mit dem Gürtel oder das Hängerkleid, das einen großen runden Kragen aus demselben Stoff haben kann, der in den vorderen Ecken gestickt ist, ebenso wie die Täschchen, die man, da sie praktisch und niedlich sind, nicht weglassen sollte. Eine äußerst praktische Neuheit ist eine Schürzenform, die aus einem geraden Stück gearbeitet wird. Das Reichted aus Stoff wird an



Springkleidchen K-M 2276. Bei dem nachfolgenden Schnitt der Borte ist die Gefahr des Ausreißens geringer.



Feinwebunterrock K-M 2278. Durchgehende Form mit Gürtelbündchenstreifen und -reigen und seitlichem Gummizug.

der einen Längsseite in einen Zugbaum gefaßt und zum Durchstecken der Arme werden runde oder eckige Einschnitte ausgeführt, die entweder mit absteigendem Stoff eingefast oder knapp umgeschlagen werden. Durch den Zugbaum wird ein Band gezogen, das die Schürze im Rücken zusammenhält. Der Vorteil ist, daß sie einfach herzustellen sind und wie eine Serviette gewaschen und geplättet werden können.

Bei der Komplettierung der Kinderwäsche beachte man die Form der Sprunghose, die durch das Vermeiden von Nähten das ewige Ausreißfen an der dafür in Betracht kommenden Stelle verhindert. Der Leibchenunterrock erweist sich nach wie vor als praktisch. Man arbeitet ihn jetzt vielfach nur mit feinstem Gummizug.



Schöner Pullover K-M 2200. Aus farborbener und warmer Josephsulle in Karomuster gestrickt. Einfaches Garnet.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Amliche Verkündigungen

Die Maus- und Klauenfuche ist erloschen in: 1. Hirschfeld (Ortsteil Roritz) im Bereich Roritz, 2. Reutichen (Rittergut). Das Sperr- und Beobachtungsgebiet für Hirschfeld und Reutichen wird aufgehoben, diese Ortsteile werden in die Schutzzone einbezogen.

Reifen, am 2. Februar 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Freibank

Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. Februar 1926, von vormittags 9 Uhr ab Verkauf von rohem Rindfleisch. 1 Hund 60 Pfg.

Wilsdruff, den 2. Februar 1926.

Der Stadtrat.

Restaurant Gute Quelle

Mittwoch, den 10. Februar

Karpfenlchmaus

'Parkshänke'

Donnerstag, 4. Februar

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet Alfred Vogel.



Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei

Telefon 147 Meißner Elbstraße 17

Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

? Kluge Eheleute

Alle sonstigen Bedarfartikel f. Männer, Frauen, Kinder: Gummiwaren, Spielapparate, Leinwand, Urinale

R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Warnung!

Zu verbitte mir energisch die gegen mich im Umlauf befindlichen Gerüchte, welche ich in einer Versammlung gegen die Gewerkschaften geäußert haben soll. Ich gebe hiermit bekannt, daß ich in der fraglichen Versammlung garnicht anwesend war, und warne jeden vor Weiterverbreitung, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen mag.

Alfred Jäpel.

Prima Rastochsenfleisch empfiehlt Martin Neubert

Einige Zentner Heu zu kaufen gesucht.

Carl Beuchel, Fleischermeister.

Ein gut erhaltener Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Buchdruckerei Arthur Schunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten

Reliege / Zerschneiden / Photo

Wilsdruff, Dresden

Die älteste Rostschlächterei,

Spezialwirtschaft, Pferdegeschlächterei im Glauenschen Grunde. Inhaber: Kurt Siering, Freital

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151
Anschluß auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirte zur Stelle.

Ich biete an

Aprikosen-Himbeer-Erdbeer-Pflaumen-Konfitüren

Dreifrucht - Marmelade zum Pfannkuchenfüllen und Brotaufstrich

Tafel- und Mus-Äpfel

Alfred Jäpel, Wilsdruff

Verkäufe

Zucht- und Kaffe-Geflügel

kauft und verkauft zu billigsten Preisen Egon Kannegeher, Braunsdorf im niederen Gasthof.

10 Wochen alte

Packel

verkauft H. Henker, Reich d. Reifeldorf Fernruf Wilsdruff 569

Louis Kühne, Hofmühle

Fernruf 42 Wilsdruff Fernruf 42

Ans und Verkauf

Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien

Spezialität:

Mais- u. Gerstenschrot | reine Ware

Hafers- u. Roggenschrot

Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

Konfirmandenanzüge

Gummimäntel, Schlüpfer Ulster, Joppen, Windjacken, Herren-Anzüge Arbeits-, Stoff-, Breeches- und Stiefel-Hosen, Kalmuckejacken, Schlosser-Anzüge

Martin Barth Freiberger Str. 5



Siegreich durch Qualität

Erdal für die Schuhpflege

Am Eichenhügel.

Lebenslust trieb mich weit ins Land;
Nun halt' ich Rast am Eichenhügel.
Der Wind streift mir mit weichem Flügel
Küßfächeln über Stirn und Hand.

Die „fölschen“ Engländer.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Köln, im Februar.

„Wie war in Köln es doch vordem...“ Wenn die
Engländer, die jetzt das schöne Köln verlassen haben,
August Kopfsch vergnügliche Ballade von den Heintzel-

Besatzungsgruppen sind für die Besetzten niemals er-
freulich und angenehm, aber gefehlt den Fall, sie könnten
das sein und es gäbe für das „Betragen“ der Diszi-

die 3000, aus England, Schottland und Irland die
Frauen herüberkommen zu lassen, um den Soldaten
das Leben reizvoller zu gestalten und etwaiges Heimweh

Aber, wie schon angedeutet, das alles hat sich später,
als die Befehle herabgemündert und die Welt ein
bisshen verträglicher wurde, zum Besseren gewendet, und

Politische Rundschau

Tagung der Liberalen Vereinigung.

Die im vorigen Jahr gegründete Liberale Vereini-
gung veranstaltete in Berlin einen Festabend, dem zahl-
reiche führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft

Reichsregierung und deutsche Wirtschaft.

Zu den durch die Presse gegangenen Meldungen über
die Millionenkredite an die Wirtschaft aus öffentlichen
Mitteln wird jetzt halbamtlich mitgeteilt, daß sich das

Deutsch-russischer Zwischenfall beigelegt.

Die Sowjetregierung hat nunmehr Genehmigung zur
Die Verletzung der für die Deutsche Botschaft in Moskau
bestimmten Amtspost des Generalkonsulats in Tiflis ge-

Großbritannien.

Freierliche Eröffnung des Parlaments. In Gegen-
wart des englischen Königs, dem auf der Fahrt
zum Unterhaus lebhaftes Ovationen dargebracht wurden,

Verjüngung und Wirtchaft auf. Ferner kündigt die
Thronrede die Einbringung einer Vorlage an, durch die
die eingeführten landwirtschaftlichen Er-

Aus In- und Ausland.

Berlin. Direktor Karl Müller, eine der führenden
Persönlichkeiten des deutschen Zeitungswesens, ist im Alter
von 83 Jahren an Herzschlag verstorben.

Hamburg. Der Kreis Pinneberg beschäftigt sich gegen-
wärtig mit dem Plan einer Trajektverbindung zwischen Stade
und dem gegenüberliegenden Elbufer, um die Verlorung

Welt und Wissen.

Wieder ein neues Krebsheilmittel. Neue Krebsheilmittel
werden jetzt jeden Tag erfinden oder entdeckt, ohne daß bisher
gegen den Krebs etwas Wesentliches ausgedacht worden wäre.

Neues aus aller Welt

Kreuzer „Berlin“ vor Montevideo. Der Kreuzer
„Berlin“ ist in Montevideo eingetroffen und von der Be-
wohnerung sehr freundlich empfangen worden. Der Flot-

Zwei Kinder verbrannt. In Dietrichweiler ent-
stand in dem Anwesen des Landwirtschaftspaares Stemm-
ler, das außerhalb des Hauses weilt, aus bisher unge-

Mord und Selbstmord. Der kaufmännische Ange-
heime Rudolf Marx erschoss in Nürnberg nach kur-
zem Wortwechsel seinen Schwager, den Fabrikdirektor

Typhusepidemie im Bayerischen Wald. In dem
Orte Schwarzenbach im Bayerischen Wald ist Ty-
phus ausgebrochen. Es sind bereits zwei Todesfälle

Blutiger Überfall auf die Schlossgärtnerei in Cochem.
In Cochem drangen mehrere maskierte Männer in die
Schlossgärtnerei ein und schlugen den Gärtner Hans

Große französische Flottenmanöver im Kanal. Seit
einigen Tagen sind im Armeekanal große französische
Schiffsmanöver im Gange. Die Vereinigte Kanal- und

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. Ostland.

9) (Nachdruck verboten.)

Sie mußte es jetzt noch, wie er sie damals jah zurück-
gefallen hatte in einem ihr völlig rätselhaften Zornes-
anfall. Wahrscheinlich hatte ihr schon gestern, als sie

Es war einstweilen umsonst, darüber nachzugrübeln;
Edith wußte nicht einmal, ob sie das Recht dazu habe,
den Geheimnissen ihres Vaters nachzuforschen. Eines

Immer wieder in diesen dunklen Nachtstunden hatte
sie jedes Wort überdacht, das sie gestern vernommen.
Wen hatte Lilian Aldermore eingeleitet? Vor wem

Alle diese Gedanken und Erwägungen zogen durch
Ediths Kopf, als sie jetzt in der herbstlichen Morgenluft
durch den Garten schritt und dann auf die Straße hinaus-

Sie schritt weiter, die Straße verfolgend. Täglich
machte sie seit langem diesen kleinen Morgenpaziergang.
Sie ging dem Postboten entgegen, welcher stets um diese

Ja, das waren Herberts liebe, feste Schriftzüge. Schon
wollte Edith sich abwenden, um im Weitergehen zu
lesen, was er ihr schrieb, als der Bote sie mit einer Frage

„Da ist noch ein Brief, Fräulein, der soll auch in Ihr
Haus gehören. Wenigstens stimmt die Adresse genau.
Aber den Namen hab' ich noch nie gehört: Madame

Das junge Mädchen nickte.
„Die Dame wohnt seit gestern bei uns im Garten-

Sie hatte schon die Hand ausgestreckt nach dem
Briefe. Seltam! Da war ganz das gleiche blauliche
Ravert, wie Herbert es gebraucht, die gleiche Form, die-

Während sie noch so grübelte, fielen ihre Blicke
wieder auf den zweiten Brief. Es war fast derselbe Zug
wie der in Herberts Schrift, nur daß die Linien ein

(Fortsetzung folgt.)

Die Aufgabe lautet darin, unter Bekämpfung der Küstenbatterien eine Landungsoperation vorzunehmen. Die Operationen wurden durch schlechtes Wetter behindert. Der Brückendienst hat, wie es heißt, völlig versagt. Auch die Luftaufklärung ist nicht ganz geglückt. Als die Luftschiffe aus der Flughalle Montebourg eingeleitet werden sollten, waren sie nicht in manövriertfähigem Zustande. Am 10. und 11. Februar werden sämtliche französischen Kriegsgeschwader bei Cherbourg zu großen Manövern zusammengezogen werden.

Flagellantenunruhen in Bordeaux. Eine Volksmenge von etwa 200 bis 300 Personen sammelte sich vor der Kapelle der Flagellanten in Bordeaux an und versuchte mit Gewalt in das Heiligtum der Selbsterzuehrer einzudringen. Der Kapellan widerstand sich mit der Waffe in der Hand und vertrieb drei Demonstranten mit Revolvergeschüssen. Die Polizei konnte schließlich die Ordnung wieder herstellen. Die Oberin der Sekte hatte sich vorsichtigerweise aus dem Land geflüchtet.

Die Stürme im Atlantik. Die Stürme im Atlantik dauern unvermindert an. Der Japan-Dampfer „Westphalia“ rettete die zwanzig Mann starke Besatzung des holländischen Frachtschiffes „Albatros“, das sich in großer Seesnot befand. Das amerikanische Unterseeboot „T. 3“ mußte von einem Dampfer ins Schlepptau genommen werden, da sein Ölvorrat ausgegangen war. Der Ozeandampfer „Olympic“ meldet, daß er infolge heftigen Seeganges nur mit sechs Knoten stündlicher Geschwindigkeit fahren kann. Verschiedene kleinere Schiffe befinden sich in Seesnot.

Zwei furchtbare Feuersbrünste richteten sehr großen Schaden in zwei Stadtteilen New Yorks an. Zwei große Verkaufshäuser wurden im Southend-Quartier vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Dollar geschätzt. — Die andere Feuersbrunst, die zu gleicher Zeit wütete, vernichtete die Bureaus der Standard Oil Co; der Schaden beträgt hier weit über 300 000 Dollar.

Schweres Automobilunglück in Australien. Der Führer eines vollbesetzten Automobilomnibusses verlor bei der Stadt Belgrave im Staat Victoria auf einer sehr abschüssigen Straße die Gewalt über seinen Wagen. Der Omnibus überfuhr sich, wobei drei Personen getötet und etwa fünfzehn zum Teil schwer verletzt wurden.

Bunte Tageschronik.

Breslau. In Hühndorf in Schlesien erschlug ein 88-jähriger Rentner seine 62-jährige Frau, übergießt die Leiche mit Petroleum, zündete sie an und erhängte sich dann.

Nachen. In der Mariannen-Klinik in Nachen wurde eine Frau von vier Mädchen ertränkt. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Gaub. Das Völkchen-Museum, das beim Einzug der Befreiungstruppen in das Rheinland 1918 zum Teil nach Limburg und zum Teil nach Raumburg a. d. S. verlegt worden war, wird in nächster Zeit wieder eröffnet werden.

Kuhort. Beim Bau eines Schornsteins auf der Hütte „Phönix“ fürte ein Gerüst mit drei Arbeitern in die Tiefe; alle drei fanden dabei den Tod.

Reissand. Die Erdbeben sind von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Die Kirche der katholischen Mission in Tulagi ist zerstört worden. Soweit dies bekannt ist, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Kündigung des Lohnabkommens in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie.) Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat das durch den Schlichterspruch vom 22. Oktober 1925 festgesetzte Lohnabkommen zum 28. Februar 1926 kündigend und eine Herabsetzung der Löhne gefordert. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften finden am 11. Februar statt.

Warschau. (Anwachen der Arbeitslosigkeit in Polen.) Die Arbeitslosigkeit ist weiter stark gestiegen. Am 24. Januar zählte man 355 347 Arbeitslose, von denen die Hälfte Unterernährung erlitt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 230a-Verfahren erst im zweiten Halbjahr 1926. Bei der Fülle der Akten, die sich mittlerweile in Sachen 230a angesammelt haben, ist eine eventuelle Eröffnung des Hauptverfahrens erst nach Ablauf einiger Monate zu erwarten. Da andererseits nach Eröffnung des Hauptverfahrens die Verteidigung ebenfalls mehrere Monate zur Vorbereitung beanspruchen dürfte, ist damit zu rechnen, daß der erste Termin erst in der zweiten Hälfte des Jahres stattfinden kann.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

10]

(Nachdruck verboten.)

Im Garten traf Edith auf Allan Aldermore. Die neue Hausgenossin kam ihr freundlich entgegen. Als Edith ihr den Brief gab, riß sie den Umschlag sofort herab und las das kurze Schreiben. Ein Zug von Befriedigung trat in ihr Gesicht.

Sie steckte das Blatt in die Tasche und schritt neben Edith ins Haus. Als sie dort den Hauptmann traf, war Allans Begrüßung vollkommen ungezwungen. Sie schien seine tiefe Blässe, die kalte Abwehr in jeder seiner Bewegungen gar nicht zu sehen. Ganz unbedarft sah sie neben ihm am Frühstückstisch. Manches Mal hob er den Blick wie in einer stillen Frage zu ihr, doch sie beachtete es gar nicht. Nur ihre Hände spielten nervös auf der Tischdecke, und einmal riß sie hastig ihr Taschentuch hervor, um sich ein paar Schweißtröpfchen von der Stirne zu wischen. Dabei fiel der Brief, welchen sie eben erst erhalten hatte, zu Boden, ohne daß sie es bemerkte. Aber der Blick des Mannes, welcher unausgesprochen jede ihrer Bewegungen verfolgte, sah auf dies kleine Geschehnis. Und sofort bestete er sich mit bohrender Gleichmäßigkeit an das helle Blatt, welches unbeachtet unter dem Tische lag.

Allan Aldermore erhob sich sofort nach dem schnell eingenommenen Frühstück. Sie grüßte nur kurz und ging hinaus. Aber gleich steckte sie nochmals den Kopf zur Tür herein.

Pluto liegt wieder unten auf der Matte. Der Hund wird mich nicht vorüberlassen. Er mag mich nicht. Edith — wäre ich so freundlich, die wenigen Schritte mit mir zu gehen?

Sie hatte gleich von vornherein „als Verwandte“ dem jungen Mädchen das „Du“ angedoten. Edith hatte sich zwar sehr kühl verhalten und vermied konsequent jede

§ Weitere Vernehmungen im Bartels-Prozess. Im Prozess Holzmann-Bartels wurde der Staatsanwalt Vladimir Winger als Zeuge vernommen. Der Zeuge verbreitete sich über die Differenzen mit Holzmann. Dieser habe ihm 5000 Dollar geschuldet. Die Differenzen seien so groß geworden, daß er, Zeuge, im Hotel Wiesbadener Hof Holzmann eine Chaise gegeben habe. Dann fuhr Winger fort: Am 12. September kam Holzmann um 6 Uhr früh ohne Mantel mit hochgeschlagenem Kragen plötzlich zu mir. Ich sagte ihm, daß ich nichts mit ihm zu tun haben wolle. Er bat mich, ich sollte doch nicht zu Künstler Schleiches über ihn sprechen, da er sich mit ihm vergleichen wolle. Holzmann tunkte vor mir und lächelte mir die Hände. Nach zwei Tagen wollte ich von Dr. Horstmann Auskunft wegen der Einreise meiner Mutter haben. Dieser erzählte mir, daß Holzmann Bartels erzählt hätte, daß ich zwei Deutsche erschossen habe. Ich habe damals gesagt, Holzmann ist ein großer Lügner und Horstmann sollte sich von Holzmann eine schriftliche Bescheinigung geben lassen, ob er diese Äußerung getan habe. Als ich Holzmann zur Rede stellte, bestritt er, so etwas gesagt zu haben. — Winger betonte weiter, er habe Regierungsrat Bartels Mitteilung davon gemacht, daß Holzmann ihm gesagt habe, er, Bartels, sei bezüglich, da Holzmann ihm Kredit verweigerte.

§ Verurteilung wegen Landesverrats. In Leipzig hatte sich vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts der 41 Jahre alte Ausfallsarbeiter Georg Johann Mauerhof aus München wegen Landesverrats zu verantworten. Mauerhof war kurz vor Beginn des Krieges, um sich einer Strafe zu entziehen, nach Frankreich geflohen. 1919 kehrte er nach München zurück. Hier trat er der A. P. D. bei und betätigte sich politisch. Wegen einer anderen Sache wurde die Staatsanwaltschaft auf ihn aufmerksam und verhaftete ihn wegen Landesverrats. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

§ Das Urteil im Margies-Prozess. Nach dreiwöchiger Dauer wurde in Bochum im Prozess gegen den Fächelschleifer Margies das Urteil gefällt. Der Gerichtshof hielt Margies des Totschlages an dem Polizeibeamten Cyron und des Totschlagesversuchs an den Polizeibeamten Seitz und Eichholz für überführt. Er erkannte auf acht Jahre Zuchthaus im Fall Cyron und auf je zwei Jahre Zuchthaus in den beiden anderen Fällen. Die Strafen wurden auf elf Jahre zusammengelegt. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre entzogen und auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

§ Verurteilung wegen Hochverrats. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der Inspektur Karl Braun aus Nachen wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz, Verheimlichung von Waffenlagern, unbefugten Waffenbesitzes und Sprengstoffvergehens zu verantworten. Das Gericht verurteilte Braun zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe; sechs Monate der Freiheitsstrafe und die Geldstrafe gelten als durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Kaß oder trocken?

Gemeindefestimmungsrecht und Alkohol. Ganz nebenbei, fast erdrückt von der Fülle der übrigen Begebenheiten, verzeichnete der Reichstagsbericht der letzten Tage mit lakonischer Kürze die Tatsache, daß Anträge bezüglich des Gemeindefestimmungsrechts wieder an den Hauptausschuß zurückverwiesen worden seien. Die Öffentlichkeit kann an diesem Vorgang nicht vorübergehen, denn hinter ihm verbirgt sich, von den wenigsten erkannt, ein wichtiges Kapitel deutscher Innenpolitik, das sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung von größter Wichtigkeit werden dürfte.

Was ist es mit dem Gemeindefestimmungsrecht? Bestrebungen der Alkoholgegner, unterstützt von politischen Parteien, namentlich Sozialdemokraten und Kommunisten, geben schon seit längerer Zeit bahrt, den Gemeinden das Recht zu verleißen, auf dem Wege der Abstimmung ihrer Bürger darüber zu entscheiden, ob in ihren Mauern Alkohol ausgeführt werden darf oder nicht. Das Reichswirtschaftsministerium, das sich mit der Materie bereits beschäftigt hat, will den Alkoholgegnern allerdings nicht ganz beifällig, will ihnen aber insoweit entgegenkommen, als das Schankgesetz verschärft und die Jugend vor dem Alkohol mehr als bisher geschützt werden soll. Im Lager der Antialkoholiker scheint man mit dieser Regelung sich durchaus nicht zufrieden geben zu wollen. Man bezieht dort vielmehr einen neuen Schlag gegen den Alkohol vor. Man will durch Sammlung von Millionen von Unterschriften, was schon in nächster Zeit geschehen soll, auf Regierung und Reichstag einen solchen Druck ausüben, daß beide in einem gegen den Alkohol gerichteten Sinne entscheiden. Die Antriebe für die verschärfte Temperenzbewegung sind bekannt. Sie werden vor allen Dingen geführt mit der Sorge für die Volksgesundheit, wobei nicht verschwiegen werden kann, daß durch den durch Krieg, Inflation und Geldmangel hervorgerufenen Rückgang des Alkoholkonsums in den letzten Jahren sich namentlich die Zahl der Geisteskranken bedeutend vermindert hat, die sich aus Alkoholikern rekrutierten.

Audiamus et altera pars — auch die Gegenseite will gehört werden, die so manches gegen das Gemeindefestimmungsrecht anzuführen hat. Da werden zuerst einmal politische Gründe aufgeführt. Die Einführung des Gemeindefestimmungsrechts wird als eine Überbreitung des demokratischen Prinzips, d. h. der Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit, betrachtet. Gerade der demokratische Staat hat, so wird argumentiert, es sich zur Pflicht gemacht, die Minderheiten nicht an die Wand drücken zu lassen. Und mit demselben Rechte wie die Antialkoholiker könnten, ist das Gemeindefestimmungsrecht einmal Gesetz geworden, die Vegetarier den Fleischverbrauch aus ihrer Gemeinde austrotten, Leute, die dem Tabak feind sind, den Nikotingenuß verbieten, und auch ein anderes süßes Gift, das Koffein, müßte unter Umständen der gekrauteten Gerste Platz machen. Sie befürchten aber auch durch das Gemeindefestimmungsrecht schwere wirtschaftliche Schäden, die Broterzeugung vieler Zehntausender in der Brauindustrie Deutschlands beschäftigten Personen, den völligen Ruin des deutschen Wein- und Kartoffelbaues. Vor allem aber wird bei den Gegnern des Gemeindefestimmungsrechts die Furcht geäußert, daß dieses Gesetz nur als Sprungbrett zur völligen Trockenlegung Deutschlands nach dem Muster Amerikas benutzt werden soll.

Reisende, die aus diesem für viele Deutsche noch immer geltenden „gelobten Land“ in letzter Zeit zurückgekehrt sind, berichten über das trodene Amerika die ergötlichsten Dinge. Fest steht, daß der Alkohol dort aus der Öffentlichkeit ganz verschwunden ist, daß aber im Gegenteil um so mehr getrunken wird, wobei die Qualität der alkoholischen Getränke oft sehr fragwürdig und ihr Preis im Vergleich hierzu geradezu phantastisch ist. In Amerika herrschen bezüglich des Alkohols dieselben Zustände wie in Deutschland bei der Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel während Krieg und Inflation. Das Schieber- und Schmugglerwesen steht in voller Blüte und manche amerikanische Zeitung verherrlicht die Kühnheit der Alkoholschmuggler.

Diese Zustände werden von den Gegnern des Gemeindefestimmungsrechts als unvereinbar mit der für ein Volk notwendigen guten öffentlichen Moral gehalten. Auch sie sind sich klar und wollen dafür eintreten, daß sowohl dem Alkoholmißbrauch gesteuert wie auch die Jugend vor dem Alkoholgenuß bewahrt werden müsse. Sie glauben aber, daß diese Ziele auf anderen Wegen als über das Gemeindefestimmungsrecht erreicht werden können, mit Mitteln, die nach ihrer Ansicht nicht so scharf in das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands einschneiden und ihnen nicht so schwere Erschütterungen bringen, wie es das Gemeindefestimmungsrecht tun würde.

Es handelt sich also hier um wichtige Fragen, was man schon daraus ersehen kann, daß der Reichstag zunächst einer klaren Stellungnahme ausgewichen ist. Und der geplante Bürger wird sich so außer mit Steuern und Kürtenabschnitten, Bitterbrot und Slandalprozessen aller Art auch mit der brennenden Frage beschäftigen müssen: Deutschland, naß oder trocken? Br.

Vermischtes.

Der Umhang. Jeder Mensch hatte einmal eine Großmutter, die ein Umhänge- oder Umschlagetuch hatte, und in manchen alten Schränken liegen noch derartige Tücher als rührende Erinnerung an jene Zeit, die wir die „gute alte“ zu nennen pflegen. Großmütter gibt es auch heute noch, aber die Umhängetücher waren aus der Mode gekommen, und man sah sie zuletzt nur noch im Film; wenn dort eine arme Frau aus dem Volke, ein Gläubiger, auf die Leinwand kommt, trägt sie als Zeichen ihrer großen Not und ihrer Armut unsehbar ein Umhängeguch; die Kinoregisseure wissen das eben nicht anders. Jetzt aber scheint der Umhang der Großmutter auch außerhalb des Kinos wieder zu Ehren kommen zu sollen; einstweilen taucht er erst schüchtern und verschämt auf, aber es wird schon werden, und eines Tages wird er wieder ebenso modern sein wie Pagenkopf und kurzer Rock. Augenblicklich steht der Verbreitung des Umhängeguches nur noch die gewichtige Tatsache entgegen, daß die Damenkleider oben etwas sehr ausgeschnitten sind; wenn man aber schon einen schönen Ausschnitt hat, will man ihn doch auch zeigen und nicht durch einen Umhang verdecken. Aber es wird sich sicher ein Ausweg finden lassen und das Umschlagetuch, das uns diesmal aus Italien kommt, wird schon irgendwo untergebracht werden; wenn nicht anders, wird es die vornehme Dame zu Hause trauen.

direkte Ansprache, doch Allan gebrauchte das vertrauliche Wort trotzdem.

Auch jetzt erhob sich das Mädchen nur widerwillig. Aber sie ging doch mit.

Draußen, in dem dunklen Gange, faßte Allan plötzlich nach Ediths Hand.

„Kind,“ sagte sie flüsternd, „du mußt mir helfen! Ich brauche dich und deine Klugheit. Denn daß du klug bist, das weiß ich, trotzdem ich dich erst so kurze Zeit kenne.“

Edith zog ihre Hand zurück.

„Helfen? Womit?“ fragte sie kühl.

Allans schönes Gesicht neigte sich ihr noch näher zu. „Dein Vater ist von einer fügen Idee besessen,“ sagte sie, „er fürchtet von jedem, der seinen Grund betritt, Böses. Und besonders von einem Menschen —“

„Von wem?“ unterbrach Edith sie erregt.

„Der Name tut nichts zur Sache, Kind. Aber so viel ist sicher: Der Mann, welchen dein Vater so sehr fürchtet, kommt ohne böse Absicht hierher —“

„Er kommt hierher?“

„Ja, zu mir. Nur in das Gartenhaus, Edith. Und ich kann nicht anders, ich muß ihn empfangen. Es hängt da für mich zuviel davon ab. Und auch im Interesse deines Vaters ist es. Gwiß. Also: Jener Herr kommt heute abend. Er wird rückwärts beim kleinen Gartentore klopfen. Den Schlüssel habe ich bereits.“

„Öffnen werde ich ihm selbst. Das Haus hier wird er nicht betreten. Und du, Edith, sieh zu, daß dein Vater es nicht verläßt, daß er sich zur Ruhe begibt wie gewöhnlich, daß er nichts erfährt! Glaube mir, das ist das Beste! Auch für ihn.“

Sie hatte wieder die Hände des Mädchens erfaßt. Beinahe beschwörend sah sie in das kluge, junge Gesicht.

„Sag ihm nicht aus dem Haus,“ flüsterte sie nochmals, „versprich es mir!“

Aber Edith Willstadt konnte nichts versprechen, denn eben erhob sich Pluto mit wütendem Gebell. Es bedurfte aller Ueberredungskünste des jungen Mädchens, das alte,

treue Tier zu beruhigen. Als Allan, während Edith den Hund am Halsband zurückhielt, rasch vorüberhuschte, sah sie nochmals fast befehlend zurück.

Dann ging sie raschen Schrittes den Gartenpfad hinab, dem alleinstehenden Häuschen zu.

Edith kam noch einmal ins Wohnzimmer zurück. Aber ihr Vater war schon verschwunden. Von drinnen — aus seinem Zimmer — vernahm sie hastige Schritte. Er schien aufgeregter auf- und abzugehen. Edith erinnerte sich flüchtig, daß sie beim Verlassen des Zimmers ein Papier unter dem Saum ihres Kleides hatte rascheln hören. Sie bielte sich und sah nach. Aber auf dem großen, dunklen Teppich war nicht das mindeste zu sehen.

Als Herbert von Ramin, nachdem er Edith so ungerne und zögernd verlassen hatte, nach der Stadt zurückgekehrt war, ging er nochmals in sein Bureau. Sein Chef, welcher ihn als einen pflichtgetreuen und verwendbaren Beamten schätzte und ihm sein ganz besonderes Zutrauen schenkte, arbeitete noch in seinem Privatzimmer. Ramin sah das Licht der elektrischen Lampe durch die matten Scheiben der Tür. Als er nebenan, in seinem eigenen Bureau, eine Lade aufzog, Klang auch schon die Klingel, welche ihn zum Chef berief.

Eine Minute später betrat er das Gemach. Der Abteilungsleiter, Dr. Hesselbach, ein magerer, älterer Herr, saß in seinem Lehnstuhl vor dem großen Schreibtisch, auf dem eine Fülle von Papieren und Schreibgeräten, Büchern, Broschüren, Heften usw. aufgestapelt war. Als der junge Beamte eintrat, blätterte Dr. Hesselbach in einem Berichte.

Nun legte er ihn aus der Hand.

(Fortsetzung folgt.)